

Workshop von Matthias Schulz, evangelischer Pfarrer und Pastoralpsychologe
Bibliodrama und Psychodrama (DGfP) und Supervisor i.A. (DGfP), Gehörlosen-
Seelsorger in der Psychiatrie am Klinikum am Europakanal in Erlangen
"Gehörlosenseelsorge in der Psychiatrie"

Am Workshop nahmen insgesamt 6 Personen teil. Die Teilnehmer/-innen wurden zunächst aufgefordert, einerander jeweils 3 Minuten ohne Worte zu "erzählen"

von einem Ereignis, das sie begeistert, um anschließend ein Feedback vom Gegenüber zubekommen, was davon angekommen war. Es folgte ein Austausch im Plenum über die Schwierigkeiten, ohne Worte einander etwas mitzuteilen.

Damit wurde deutlich: Sprache ohne Worte braucht viel mehr Zeit, um die selbe Sache mitzuteilen. Es ist notwendig, alles, was mitgeteilt werden soll stark zu elementarisieren und ggf. auch zu vereinfachen, um den Preis einer präzisen "Übersetzung". Zeichensprache etwa ermöglicht keinen Konditional. Alles, was wir also normalerweise mit „könnte“, „würde“, „wäre“ ausdrücken, lässt sich in Zeichensprache nur ungenau übertragen. Außerdem muss man den Gesprächspartner ständig beobachten, kann also nicht mit mehreren Leuten gleichzeitig kommunizieren.

Die Übung machte den Teilnehmenden deutlich, unter welchen besonderen Bedingungen die Kommunikation mit Menschen stattfindet, zu denen ein äußerliches Kommunikationshemmnis wie Gehörlosigkeit besteht.

Es wurde weiterhin deutlich, dass wir in der verbalen Kommunikation oftmals selbstverständlich davon ausgehen, dass unser Gegenüber verstanden hat, was wir ihm mitteilen wollten. In der Kommunikation mit Gestik und Mimik ist es dagegen erforderlich, sich immer wieder zu vergewissern, dass das, was man mitteilen wollte, auch wirklich angekommen ist. Diese Feststellung konnte uns lehren, auch in der verbalen Kommunikation künftig bewusster darauf zu achten, was vom Gesagten ankommt.

Steffen Lübke